

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
bei der Post und den auswärtigen Comanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Edenberg, Landeshut, Jauer, Bollenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 162.

Hirschberg, Mittwoch den 15. Juli 1885.

6. Jahrg.

Vor der Landtagswahl.

Fürst Bismarck soll bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin auch wegen des Termines der bevorstehenden in diesem Herbst stattfindenden Wahlen zum Landtage mit den Ministern Abmachungen getroffen haben. Die Publication der zur Urwahl, sowie zur Abgeordnetenwahl bestimmten Tage dürfte in Kürze zu erwarten sein. Es ist daher wohl an der Zeit, die gegenwärtige Lage mit derjenigen des Sommers 1882 zu vergleichen.

Diese Vergleichung zeigt auf's Deutlichste, wie gewaltige Leistungen und Entwicklungen unserer nationalen Wirthschafts- und Reformpolitik wir in der letzten Zeit zu verzeichnen haben. Mit welchem geräuschvollen zuversichtlichen Treiben gingen damals die fortschrittlichen und „liberalen“ Kreise in den Wahlkampf und wie haben sich seitdem die Zustände geändert! Daß im Sommer 1882 von einem „Zusammengehen sämtlicher liberaler Parteien“, von Bündnissen der National-liberalen mit Secessionisten und Fortschrittler und von Hoffnungen der Letzteren auf einen großen und allgemeinen Wahlsieg die Rede sein konnte, dünkt uns heute ein Märchen zu sein. Stück für Stück ist der Schmuck der Zweige abgetragen worden, die den Baum des fortschrittlichen Liberalismus vor drei Jahren zu zieren schienen. Der Fortschritt hat es fertig gebracht, die Nationalliberalen zu seinen entschiedensten Gegnern zu machen, und trotz seiner Umgestaltung zu einer „deutsch-freisinnigen Partei“, einsamer und verlassenener denn jemals früher dazustehen. Gegenüber den Erfolgen, welche im Verlauf der letzten drei Jahre auf den Gebieten der Colonialpolitik, des Kranken- und Unfallversicherungswesens, der Steuerentlastung und des nationalen Gewerbe- und Wirthschaftslebens gemacht worden sind, wollen die alten Redensarten von der Wiederherstellung des Freihandelsystems und von

der Aufrichtung einer Parlamentsherrschaft so wenig verfangen, daß die G. Richter und Genossen längst auf ihre Weltoberungspläne verzichtet und sich auf die Sorge für Erhaltung dessen beschränken müssen, was ihnen aus besseren Tagen übrig geblieben ist. Einem Volke, das an Wohlstand, innerer Sicherheit und äußerem Ansehen zugenommen hat, dessen socialpolitische Einrichtungen dem Auslande für nachahmenswerthe Muster gelten, dessen Concurrenzfähigkeit und dessen Absatzgebiet fortwährend wächst und dessen Lasten gemindert worden sind, — einem solchen Volke läßt sich eben nicht einreden, daß es unglücklich, unfrei und übel regiert sei. Diejenige Maßregel, über welche das meiste Geschrei und der heftigste Lärm erhoben wird, die Erhöhung der Landwirthschaftszölle, ist in dem demokratisch-parlamentaristischen Frankreich aus denselben Gründen und auf die nämliche Weise ergriffen worden, wie bei uns, wo man sie „volksfeindlich“ und reactionären Gelüsten zuzuschreiben versucht hat.

Wo man diesen heilsamen Umschwung richtig aufsaßt, wird man aus demselben ohne Weiteres die richtigen Lehren abzuleiten wissen. Die Gunst der Lage, deren wir uns gegenwärtig erfreuen, muß und wird als Sporn zu erhöhter Regsamkeit von Denjenigen angesehen werden, die es mit dem Vaterlande und der nationalen Sache wohl meinen. Was erreicht worden, ist uns nicht im Schlafe, sondern als Preis stetiger und unverbrochener Arbeit zugefallen und diese Arbeit wird fortgeführt werden müssen, wenn der zeitweilige Gewinn zu einem dauernden und gesicherten Besitze gemacht werden soll. Das berühmte Wort, nach welchem „Freiheit und Leben nur der verdient, der sie täglich zu erobern weiß“ gilt heute in verdoppelter Maße: weil wir viel gewonnen haben, haben wir auch viel zu verlieren! Die Zeit directer Vorbereitungen auf die Landtagswahlen ist noch nicht da — sie rückt aber

täglich näher heran und erheischt beständige und geräuschlose Sammlung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Stunde der Entscheidung ins Treffen geführt werden sollen.

Das wird man sich überall da gesagt sein lassen müssen, wo man das Wohlgefühl der glücklichen und segensvollen Wendung besitzt, die wir den letzten drei Jahren zu danken haben.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. An dem gestrigen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser in Ems nahm Se. R. Hoheit Prinz Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg, welche um 7 Uhr nach Schaumburg an der Bahn abfuhr, ferner Prinz Nikolaus von Nassau und der Regierungspräsident von Wurmthail. Die Ausfahrt erfolgte wegen der großen Hitze erst um 7¹/₂ Uhr Abends und besuchte Se. Maj. dann das Theater. Heute Morgen 8 Uhr trank Allerhöchstdieselbe wieder einen Becher am Kesselbrunn, machte darauf in Begleitung des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg und des Regierungspräsidenten von Wurmthail eine Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Berponcher und des Wirkl. Geheimraths von Wilmowski entgegen.

Die Reise des Kronprinzen nach Belgien, wo der hohe Herr Brüssel und Antwerpen besuchen wird, ist geeignet, die intimen Beziehungen zu illustriren, welche zwischen den Höfen von Berlin und Brüssel bestehen. Es gilt übrigens noch immer als wahrscheinlich, daß der König der Belgier den vor zwei Monaten angekündigt gewesenen Besuch in Berlin, der wegen der schweren Erkrankung unseres Kaisers unterbleiben mußte, nachträglich unternimmt; doch wird das natürlich nicht in der sommerlichen Reise- und Erholungszeit, sondern frühestens im Herbst geschehen.

Flamingo.

Erzählung von Valduin Müllhausen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Deine Einfalt wird nur durch Deine Ungebildetheit übertrieben“, versetzte Frau Park erhaben. „Du bist indessen einmal mein unverbesserlicher Bruder, da muß ich wohl Schwesterliche Rücksicht walten lassen. Doch zeige mir endlich den Weg, oder glaubst Du, ich habe mich zu Dir herausbewußt, nur um mich in Deinem Hühnerstall auf den Tod zu erkälten?“

Grinsend öffnete Flamingo die Thür des Laboratoriums. Eva hörte noch einen Ausruf des Entsetzens über den herausdringenden Tabaksdunst und den Vorstoß, in ihr Gemach hinüberzugehen; dann fiel die Thür zu, und was weiter verhandelt wurde, drang nur noch als dumpfes Murmeln zu ihr herüber.

„Der Tabakrauch übt auf mich eine milde, beruhigende Wirkung aus“, spann Flamingo das Gespräch weiter, sobald sie eingetreten waren, „es geschieht also in Deinem Interesse, wenn ich durch Deine hohe Gegenwart mich in meiner Lieblingsbeschäftigung nicht stören lasse. Donnerwetter — riechst Du nach Patschouli — lege ab, alte Schraube — komm, ich bediene die gnädige Frau gern. Bist Du aber dick geworden —“

„Darnach frage ich Dich nicht“, fiel Frau Lisette hochfahrend ein und aus dem Pelz schälte sich nicht ohne Mühe eine Gestalt, deren Leibesumfang am wenigsten für die Schwestern der achtträdigen Villa berechnet war. Wenn daher ein stattliches Doppelfinn im Einklang mit der übrigen Körperfülle stand, so ließ sich doch nicht leugnen, daß auf den breiten

Schultern ein Haupt sich aufbaute, dessen gesundes Antlitz auch ohne die weiße und rothe Schminke von früherer hoher Schönheit gezeugt hätte. Hoffahrt thronte allerdings auf demselben, wie aus den großen blauen Augen auf Unabhängigkeit zurückzuführendes Selbstbewußtsein lugte; zugleich aber machte sich eine gewisse Bemühtigkeit im Ausdruck geltend, welche augenscheinlich nur zeitweise und auf Grund des ihr gleichsam in den Schooß gefallenen Reichthums verdrängt werden konnte. Hier nun, wo sie keine spöttelnden Zeugen zu fürchten brauchte, außerdem keine feindlichen Angriffe auf den brüderlichen Sonderling bezweckte, gab sie, jeden Zwang überwindend, sich in ihrer vollen Ursprünglichkeit, was ihr äußerlich am wenigsten zum Nachtheil gereichte. So wiederholte sie denn auch halb zornig, halb nachsichtsvoll:

„Nein, Stoffel, darnach fragte ich nicht, und noch giebt es Leute genug in der Stadt, die mit Begeisterung des Tages gedenken, an welchem die schlanke, blondlockige Elisabeth Brausig ihrem bildschönen Park erröthend zum Altar folgte. Doch mögen die goldenen Tage meines jungen, ehelichen Glückes jetzt ruhen, zumal das Versinken in die Vergangenheit mit Deinen profaischen Anschauungen im Widerspruch stände und Du vom Ehestande gerade so viel verstehst, wie Dein grauenhafter Köter da. Ich bin überhaupt nur hier, um Deinen Rath zu hören, vielleicht einen guten Dienst zu erbitten, welchen mir zu leisten Du sowohl als Bruder, wie als Gentleman verpflichtet bist.“

Flamingo wartete, bis sie sich schwer auf einen der rothen Plüschessel niedergelassen hatte und aus ihren

Zügen herauslesend, daß in der That ernste Sorgen sie bewegten, fragte er zuvorkommend:

„Kann ich Dir vielleicht mit einigen Erfrischungen —?“

„Nichts, nichts“, fiel Frau Lisette abwehrend ein, „hab' schon zu viel an dem Kampfergeruch, um das Zeug auch noch schmecken zu müssen. Nein, nichts, Stoffel. Nur ein vernünftiges Wort möchte ich mit Dir reden, Dich darauf aufmerksam machen, welch' großer Segen es für uns Alle gewesen wäre, hättest Du schon vor Jahren Dich dazu bequemt, anstatt dieses elenden Hühnerstalls,“ und sie wies mit einer geringfügigen Armbewegung auf die ausgestopften Vögel, als Flamingo sie grimmig mit der Bemerkung unterbrach:

„Ich wiederhole zum letzten Mal: Ich wünsche, daß Du um meine Angelegenheiten Dich nicht mehr kümmerst, als ich die Deinigen meiner Begutachtung unterziehe.“

„Mißverstehe mich nicht, Bruder Christoph“, erwiderte Frau Lisette Park, geborene Brausig, klagend, „ich erlaube mir nur anzudeuten, daß, wenn wir vereinigt unter demselben Dach gewohnt hätten, mein Sohn nicht auf zärtliche mütterliche Erziehung beschränkt gewesen wäre. Und so einfach bist Du nicht, Stoffel, daß Du nicht hin und wieder ein strenges Manneswort hättest mit d'reinreden können, wenn Dagobert seinen eigenen Kopf aufsetzte.“

„Also daher pfeift der Wind, Frau Schwester?“ fragte Flamingo schadenfroh, „und Du glaubst wirklich, nachdem Du mit Deiner närrischen Affenliebe

Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam fand in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls am Sonntag Vormittag 11 Uhr statt. Mit der Vertretung des Kaisers war der Kronprinz beauftragt. Außer demselben wohnte die Frau Kronprinzessin und alle in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des Königshauses und deutschen Prinzen der Feier bei. Dieselbe begann bei prächtvollem Wetter um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem vom Hofprediger Rogge abgehaltenen liturgischen Gottesdienste im Garten von Sanssouci. An denselben schloß sich um 12 Uhr der Paradeumzug und später die Speisung der Mannschaften des Bataillons in den Communs. Der Kronprinz trank dabei im Namen des Kaisers auf die Armee, der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape, brachte ein begeistertes Hoch auf den obersten Kriegsherrn den Kaiser aus. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im Musiksaale des Neuen Palais ein Diner von 100 Gedecken statt. Die Hoftrauer war für die Feier abgelegt.

Dem „Braunsch. Tgbl.“ schreibt man aus Berlin: Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Kröchlendorf ist Professor Schweningen ganz besonders ausgezeichnet worden. Graf Wilhelm Bismarck brachte einen Toast auf Herrn Schweningen aus, welchen er als den Begründer des Glückes der Familie Bismarck feierte. Professor Schweningen habe nicht nur den Reichskanzler wieder gesund gemacht, sondern auch ihm, dem Neuvermählten, durch eine vor Jahren vorgenommene glückliche Kur es ermöglicht, das schönste Fest seines Lebens zu begehen. Nach diesem Toast umringten die Anwesenden den Herrn Schweningen und beglückwünschten ihn auf das Herzlichste.

Nach einer Mittheilung, die der „Köln. Ztg.“ zugeht, hätte die Reichsregierung die Absicht, die Entlassungen noch zu vervollständigen, welche die letzten Tage über die Persönlichkeiten der Braunschweigischen Thronprätendenten und ihre Bemühungen gebracht haben.

In einer gestern von vielen Tausenden besuchten Maurerverammlung wurde ein Antrag, demzufolge auf denjenigen Bauten, wo 5 Mk. Arbeitslohn gezahlt werden sollen, die Arbeit wieder aufgenommen werden könne, gar nicht erst zur Discussion zugelassen, sondern mit allen gegen nur vereinzelte Stimmen beschloßen, auch in den bezeichneten Fällen die Arbeit vorläufig nicht aufzunehmen. Der Beschluß hat indeß nicht verhindert, daß heute wiederum eine Anzahl von Streikenden die Arbeit aufgenommen hat.

Mr. Gyps, ein hervorragender Vertreter des Bimetallismus, ist nach einer Londoner Meldung der „Hamb. Nachr.“ vom Reichskanzler Fürsten Bismarck in Riffingen empfangen worden.

Der Afrikareisende Clemens Denhardt soll, dem „Dsch. Tgbl.“ zufolge, auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten Bismarck nach Deutschland zurückgekehrt sein. Die von demselben mitgebrachten Dokumente, die zum Theil bis 700 Jahre zurückreichen sollen, beweisen dem Vernehmen nach die völlige Unabhängigkeit Witus, dessen Sultan sich bekanntlich

unter deutsche Oberhoheit gestellt hat, von Zanzibar zur Evidenz nach.

Die Stadt Leipzig hat für das in ihren Mauern veranstaltete 8. deutsche Bundeschießen ein Deficit von 115 000 Mk. zu decken. Nur dem Umstande, daß das Fest von Anfang bis zu Ende vom Wetter begünstigt war, ist es zu danken, daß der Fehlbetrag sich nicht noch weit höher stellt.

Am nächsten Sonntag wird in Dresden das Turnfest seinen Anfang nehmen und noch immer liegt die Quartierfrage recht im Argen. Die Fürsorge für Beschaffung von Freiquartieren auf die Dauer von 5 Tagen erstreckt sich bis jetzt auf 12 300 Turner; es sind jedoch erst 645 Bürgerquartiere, 5358 Massenquartiere, die an Unternehmer gegen Gewährung von 1 Mk. pro Tag seitens des Festausschusses verdingt sind, und 2088 Massenquartiere in den Turnhallen und Schulen disponibel. Circa 4 500 Turner, deren Anmeldung zu Freiquartieren erst nach Ablauf der Termine am 1. und 20. Juni erfolgte, sollen noch Berücksichtigung finden. Man hofft, zur rechten Zeit noch die entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche mit Unrecht ausschließlich der patriotischen Bauheit der Dresdener Bevölkerung zugeschrieben werden, zu beheben. Das sächsische Königspaar wird den Festzug am Sonntag, den 19. d., vom Balkon des königlichen Schlosses aus in Augenschein nehmen und hat auch sein Erscheinen auf dem Festplatz um 4 Uhr Nachm. zugesagt, um den allgemeinen Freiübungen beizuwohnen. Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher der Turnfeste ebenfalls sehr zugethan ist, hat in einem Handschreiben an den Central-Ausschuß seinem Bedauern Ausdruck verliehen, wegen Aufenthaltes im Auslande der ihm gewordenen Einladung nicht Folge leisten zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichische Zollunion hält fortgesetzt die Presse beider Reiche in Athem, ohne daß es selbstverständlich bisher zu etwas Anderem als akademischen Erörterungen pro und contra gekommen wäre. Der „Bester Bloß“ hatte kürzlich gemeldet, daß die ungarische Regierung der österreichischen am 20. Juni den Vorschlag zu einer Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland über eine gemeinsame Zollpolitik vorgelegt habe, welche beide Regierungen als discussionsfähig anerkannt hätten. Dagegen erhält das Wiener „Fremdenblatt“ von zuverlässiger Seite ein Telegramm aus Pest, nach welchem die ungarische Regierung an die österreichische keine Note in der Angelegenheit gerichtet habe. Der Irrthum läre sich dadurch auf, daß die ungarische Regierung bereits viel früher einen hierauf bezüglichen Schriftwechsel mit dem Minister des Auswärtigen führte. In den Ministerconferenzen aber habe Ungarn die Sache nicht berührt.

Spanien.

In der Zeit vom 20. Mai bis 9. Juli sind an der Cholera erkrankt im Ganzen 28,042 Personen, davon verstarben 12,347 oder 44,05 Procent. Am Stärksten waren betroffen die Provinzen Murcia und Valencia mit 6007 bezw. 14,928 Erkrankungen und

2319 bezw. 6801 Todesfällen. Die Stadt Madrid zählte 191 Erkrankungen mit 113 Todesfällen.

Locales und Provinzielles.

Unser Gymnasium hat einen schweren Verlust zu beklagen. Sein zweiter Oberlehrer, Herr Dr. Paul Werner, welcher der Schule länger als 30 Jahre angehörte und einer der bekanntesten und geachteten Persönlichkeiten unserer Stadt war, ist am Sonnabend Abend plötzlich in Prag verstorben, woselbst er sich auf der Heimreise befand. In Folge einer hartnäckigen Brustkrankheit hatte der hochverehrte Lehrer erst vor kurzer Zeit einen mehrmonatlichen Urlaub nachsuchen müssen. Die Väder von Reichenhall sollten Heilung schaffen, leider aber trat nicht der gewünschte Erfolg ein, vielmehr unerwartet schnell entriß der unerbittliche Tod nur allzufrüh seinen Schülern, den innig verehrten Lehrer, seinen Collegen den stets pflichtgetreuen Mitarbeiter, seinen Freunden und Bekannten den lebenswichtigen Genossen, seiner trauernden Gattin den heißgeliebten Mann. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben. R. i. p.

In Breslau ist am Sonntage der letzte Repräsentant eines der ältesten deutschen Adelsgeschlechter, welches mit der Geschichte unserer Gegend auf das Innigste verbunden ist, verstorben. Es war dies der Wirkl. Geh. Rath Friedrich Graf zu Burgchau, Majoratsherr der Herrschaft Laagan im Striegauer Kreise zc., Rechtsritter des Johanniterordens, Rgl. preuß. Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ehren-General-Landschaftsdirector und Ehrenpräsident des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien. Der Dahingesehene war im Jahre 1796 zu Friedland, Oberschl., geboren, machte die Befreiungskriege beim 7. Husarenregiment mit und widmete sich später ganz der Bewirthschaftung seiner Besitzungen, deren Gesamtfläche 3500 Hectar beträgt. Von 1839 bis 1846 war er Landschaftsdirector der Fürstenthümer Zauer und Schweidnitz, von 1846 bis 1876 General-Landschaftsdirector. Er hat sich um die landwirthschaftlichen Interessen Schlesiens die höchsten Verdienste erworben, wie er sich denn auch durch eine fast verschwenderische Wohlthätigkeit hervorthat. — Urkundlich reicht der Name Burgchau bis zum Jahre 1020 zurück, in welchem Jahre Kaiser Conrad II. dem ältesten Sohne eines Grafen von Abensperg, Namens Erbo, die Grafschaft Burgchau an der Salza im jetzigen Oberbayern verlieh. Das Geschlecht blühte durch Jahrhunderte in Oesterreich, und ein Friedrich von Burgchau siedelte sich 1353 in Schlesien an, wo er bei Kupferberg das Schloß Burgchau erbaute.

Auch in unserer Gegend hat die Ernte begonnen. Am gestrigen Tage konnte man am Fischerberge eine Anzahl Getreidepuppen sehen, denen freilich der heutige Gewitterregen nicht gerade vortheilhaft gewesen sein wird.

Das von der vereinigten Hirschberger Stadt- und Warmbrunner Bade-Capelle gestern im Garten-Restaurant zur „Riesenkastanie“ veranstaltete Monstre-Concert war von der Witterung außerordentlich begünstigt und hatte ein außerordentlich zahl-

einen Taugenichts aus dem Schlingel erzogt, dessen Heimath alle fashionablen Trinkhallen der Stadt, wäre ich der Mann dazu gewesen, den leichtfertigen Patron in einen gesitteten Herrn umzuwandeln? Ei, ich hätte Euch Beide sehen mögen, wäre es dem guten, alten Onkel Flamingo einmal eingefallen, den Schlingel einen Esel zu nennen.“

„Nun, Stoffel, mit dem Schimpfen hättest Du freilich nicht viel ausgerichtet, abgesehen davon, daß es eines vornehmen, jungen Gentleman nicht würdig gewesen wäre, allein ruhige, verständige Ermahnungen —“

„Unfinn, alte Schraube, die hätten bei Deinem hoffnungsvollen Sprößling gerade so viel gesucht, wie bei Dir selber,“ warf Flamingo spöttisch grinsend ein, „so wird auch heut mein Rath, wenn es überhaupt so weit kommen sollte, blühwenig Erfolg haben.“

„Doch, doch, Bruder Christoph,“ betheuerte Frau Lisette, „schon allein, weil es sich um eine Sache handelt, von welcher eine Dame der höheren Stände sich besser fern hält.“

„Also eine Art Viebesgeschichte?“ forschte Flamingo, und wie spize Messerklingen schoß es aus den beiden Augenspalten hervor, indem er seine Schwester von der Seite betrachtete.

„Viebesgeschichte möchte ich es gerade nicht nennen,“ erklärte diese geringschätzig, „aber immerhin hat ein zweideutiges weibliches Wesen ihn in einer Weise umstrickt, daß es wohl mehr als gewöhnlicher Mittel bedarf, um ihn von dem unseligen Einfluß — Zauber hätte ich beinahe gesagt — zu befreien.“

„Weiter, weiter,“ drängte Flamingo, und trotz der

Verkniffenheit seiner Züge fanden sich noch einige Falten vor, welche zur Offenbarung eines in ihm wühlenden Verdrusses dienten. Dieser Ausdruck entging denn auch nicht seiner Schwester, und denselben mit ihrer eigenen Entrüstung in Einklang bringend, fuhr sie fort:

„Du kennst Dagobert“ —

„Genauer, als mir lieb ist,“ schnarrte Flamingo dazwischen.

„Daß den alten Groll fahren, Bruder Christoph; bedenke doch, Dagobert ist der Sohn Deiner einzigen Schwester“ —

„Famoser Name, Schwester Lisette, hättest Du ihn Hans, Jochen oder Stoffel genannt, war's ebenso gut.“

„Kannst Du durchaus nicht von Deinen spießbürgerlichen Anschauungen ablassen?“ fragte Frau Lisette ergebungsvoll, „doch ich beabsichtige nicht, meinen einzigen Bruder mit Wortwürfen, und wären sie noch so gerechtfertigt, zu überhäufen“ —

„Würde auch wenig Eindruck auf mich machen — doch fahre fort; erleichtere Dein belastetes Gemüth,“ und hintenüber lehnte Flamingo sein struppiges Haupt, um eine Rauchwolke harmlos vor den bereits thranenden Augenspalten vorüberziehen zu lassen; und Frau Lisette Park nahm alsbald wieder das Wort:

„Ja, Stoffel, mein Sohn Dagobert, das Ebenbild seines seligen Vaters, dieser vornehme, auffallend hübsche junge Gentleman, hat die Verirrung begangen, sich von den zweifelhaften Reizen eines Harfenmädchens verblenden zu lassen.“

„So? Hast Du die Harfenspielerin mit eigenen Augen gesehen?“

„Nein, ich sehne mich auch nicht nach einer derartigen Bekanntschaft.“

„Woher weißt Du denn um die Geschichte, wenn sie überhaupt wahr ist?“

„Weil sie mir zugetragen wurde und zwar von Augenzeugen. Seit Monaten wandert nämlich ein Harfengehüpfi zur abendlichen Stunde von Halle zu Halle, und wohin es sich wenden mag, überall trifft es mit meinem Sohn, Deinem leiblichen Neffen Dagobert zusammen.“

(Fortsetzung f.)

Bermischtes.

Die Correspondenz Peter des Großen wird nächstens erscheinen. Die wissenschaftliche Commission, welche mit der Herausgabe derselben betraut ist, hat mehr als 8000 Briefe gesammelt. Sie besitzt ferner die Schreibhefte des Zars von seiner frühesten Jugend an und einen Brief, welchen derselbe im Alter von sechs Jahren an seine Mutter geschrieben hat.

[Verkehrte Besehung.] „Nun, Papa, wirst Du zufrieden sein! Da sieh' mein Zeugniß: „Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Aquarellmalen und Musik, befriedigend!“ — Papa: „Schön, recht schön: Wenn nun Dein Zukünftiger noch Etwas von der Haushaltung versteht, Kochen und Maschinen-nähen kann, so werdet Ihr eine sehr glückliche Ehe führen.“

[Kinderlogik.] „Weißt Du schon, Vieschen, daß wir jetzt „Halbtrauer“ haben?“ — „So, wer ist denn halbtodt?“

reiches Publikum herangezogen, welches das interessante Programm mit großem Beifall aufnahm. Die großartige Klangwirkung des außerordentlich gut besetzten Bläserchores kam besonders bei der Fest-Duverture von Borzing, bei dem Finale aus Wagners „Rienzi“ — mit einer prächtigen Leistung des Tenorhornes — und bei dem „Reveil du Lion“ von Ronzky vortrefflich zur Geltung und zeigte, daß die Proben zu diesem Concerte recht sorgfältig gewesen waren und daß das Orchester in dieser Zusammenfassung auch hochgestellten Anforderungen genügt. Die Solovorträge für Clarinette (Herr Wittur), Posaune (Herr Director Grau) und Trompete (Herr Director Elger) boten durchweg ganz Hervorragendes und besonders das prächtige Abschiedslied Jung Wagners aus Meißner's „Trompeter von Säckingen“, welches hier wohl zum ersten Mal vorgetragen wurde, gefiel allgemein. Erst nach 11 Uhr war das Concert zu Ende auch machte ein uns selten bescheerter herrlicher Sommerabend den Aufenthalt im Freien recht angenehm.

* Seit dem 12. d. Mts. ist auch bei unserer Telegraphenanstalt unterbrochener Nachtdienst eingeführt, sodas Telegramme zu jeder Zeit Annahme und Bestellung finden. In der Zeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens haben Aufgeber von Telegrammen den am Hauptportal des Postgebäudes befindlichen Klingelzug zu benutzen, worauf die Thür geöffnet wird.

* Allabendlich zieht jetzt eine wahre Völkerwanderung nach dem Plage an der neuen Brücke, wo Konrad y Beer's Arena die Schaulustigen auf's Beste zu unterhalten versteht. Neben recht ansehnlichen gymnastischen und equilibristischen Leistungen aller Art, schloste es auch nicht an Pantomimen jeden Genres, welche von dem Publikum auf's Dankbarste entgegengenommen werden. Freilich mag die Incaffofrage nicht immer nach Wunsch Erledigung finden, da der Circus von allen Seiten freien Einblick gewährt und so besonders für das liebe Publikum der „Zaungäste“ recht günstig gelegen ist.

× Zum Amtsnachfolger des von Hohenfriedberg nach Hirschberg versetzten Fußgendarmen Hampus ist der Fußgendarm Flaschel, bisher in Weigertsdorf, Kreis Rothenburg Ober-Lausitz, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Hohenfriedberg vom 11. Juli cr. ab ernannt worden.

k. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde ein großes Feuer in der Richtung nach Reibnitz bemerkt. Wie wir hören, ist der sogenannte Steintretscham abgebrannt.

— Der Frau von Möllendorf, geb. Gräfin v. d. Schulenburg-Lieberose, ist seitens des Ministers des Innern gestattet worden, zum Besten der Central-Verkaufsstelle der Zweigvereine des vaterländischen Frauen-Vereins eine öffentliche Auspielung von Erzeugnissen der gedachten Zweigvereine zu veranstalten und die betreffenden Loose in den Provinzen Hessen-Nassau, Westfalen, Hannover, Sachsen, Preußen, Brandenburg, Schlesien, Pommern und in der Rheinprovinz, sowie der Stadt Berlin zu vertreiben.

× [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz.] Unablässig rührig ist der geschäftsführende Ausschuss und fortdauernd bemüht, Neues zu schaffen und zu bringen. Ein Gartenfest, das 20 000 Menschen herangezogen, ist kaum vorüber, noch erzählt sich die ganze Gegend von den blendenden Reizen dieses Arrangements, da kommt schon wieder die Kunde von einem ganz außerordentlichen Vorkommnis, welches auf der anerkannten Görlitzer Ausstellung demnächst geschehen wird und das sicher eine Anzahl von Freunden der Ausstellung aus allen Bezirken anlocken wird. Der berühmte Aeronaut Securus wird mit seinem Riesen-Luftballon am 23. und 26. d. Auffahrten vom Ausstellungsplatze unternehmen. Das interessante Experiment des Füllens geschieht vor den Augen des Publikums und wird auch der unerschrockene Luftschiffer seine bewährte Anziehungskraft nicht verfehlen. Wir machen unsere Lesern gern auf dieses Ereignis aufmerksam, das Manchem Anlaß geben wird, an den genannten Tagen eine Excursion nach Görlitz zu unternehmen.

* Wer bezahlt den Schutz Zoll? „Natürlich die Consumenten!“ antwortet der Freihändler voller Epor, denn daß der Schutz Zoll alle Waaren vertheuere, ist ja ihre immer wieder ausgesprochene Behauptung, welche aber natürlich durch die Thatfachen längst widerlegt ist. Nun kommt aber in England, dem Dorado alle Manchestermänner ein neues Cabinet zur Regierung und nebst anderen schönen Sachen soll dieses auch die Einführung des Schutz Zolls beabsichtigen, was wir übrigens durchaus nicht glauben. Nun kommen aber unsere Freihändler mit der ihnen angeborenen Logik und zetern darüber, daß Deutschland durch die Versperrung des englischen Marktes große Verluste erleiden

würde, speciell müßte ein englischer Zuckerzoll über unsere schwer ringende Zuckerindustrie eine „Calamität“ bringen. Ja, wie ist denn das, als der Getreidezoll in Deutschland eingeführt wurde, war es bei den Herren Freihändlern ganz selbstverständlich, daß nicht Rußland, welches seinen Ueberschuß an uns verkaufen wollte, an der Grenze den Zoll zahlen würde, sondern daß Deutschland den bekannten „Blutzoll“ allein tragen müsse; und nun kommt England und will einen Zuckerzoll einführen, da trägt nicht mehr der Consument, sondern plötzlich der Producent den Zoll! Man sieht, der Wuchergermantel dreht sich genau nach dem Winde, welcher gerade den Herren paßt. Ist es daher ein Wunder, daß selbst der Saie in des vielgelobten Freihandels Theorie nichts weiter, als eitel Wind sieht?

— Das „Deutsche Wochenblatt für Gesundheitspflege“ schreibt: „Die gerade in Schlesien stark vorhandene Neigung, sich an Kurpfuscher zu wenden, wird neuerdings auch von den Verwaltungsbehörden bekämpft. Eine kürzlich ergangene Verordnung des Regierungspräsidenten von Breslau weist die Landräthe zur scharfen Ueberwachung und strafrechtlichen Verfolgung solcher Personen an, welche ohne staatliche Approbation sich mit der Behandlung von Krankheiten befassen oder Bestellungen auf Arzneimittel im Umherziehen aussuchen. Die Anordnung wird dem Vernehmen nach auch für die übrigen Provinzen getroffen. Die in letzter Zeit in Schlesien auffallend häufigen Verurtheilungen von Kurpfuschern zu hohen Strafen werden auch das Ihre dazu beitragen, die „klugen Frauen“, „Ziehmänner“ und „Schäfer“ vorsichtiger zu machen.“

— Daß Jemand sich selbst zum schweren Verbrecher macht, lediglich um — seine Frau los zu werden, kommt selten vor. Aber der 21jährige, früher in Görlitz ansässige Tagearbeiter Johann Ernst Lange aus Köslitz hat, nach seinem eigenen Geständnis, lieber im Zuchthaus als in Gesellschaft seiner Frau leben wollen. Indeß scheint es nicht die Frau gewesen zu sein, welche die Ehe Lange's zu einer so unerträglichem gestaltete. Im Jahre 1879 heirathete Lange, entpuppte sich aber — zum Unglück für seine Frau — bald als ein arbeitscheuer, dem Trunke ergebenere Mensch, der es nicht verschmähte, sich durch die Arbeit seiner Ehefrau ernähren zu lassen. Als er jedoch begann, die Letztere noch auf's Brutalste zu mißhandeln, da zog es die Frau vor, sich von ihm zu trennen und auf Scheidung der Ehe anzutragen. Seit 1883 leben nun beide Eheleute getrennt von einander. Nunmehr führte Lange ein wahres Bagabondenleben. Zuletzt, und zwar zur Zeit, als die Frau den Ehescheidungsprozeß gegen ihn anstregte, war Lange nicht mehr zu ermitteln, bis er plötzlich — am 19. Mai d. J. — im Bureau der Staatsanwaltschaft zu Görlitz auftauchte. Er hatte ein sonderbares Anliegen. Man möge ihn gefälligst verhaften, so erklärte er, weil er Tags zuvor eine Stroheime in Brand gesteckt habe. Und der Mann hatte nicht gelogen. Ermittlungen ergaben, daß in der That eine dem Baron v. Meßsch gehörige, auf Köslitzer Flur stehende Stroheime am Morgen des 18. Mai in hellen Flammen aufgegangen war. Lange machte auch in der Schwurgerichts-Verhandlung kein Hehl daraus, daß er schon am Tage vorher den Entschluß, die Heime des Herrn v. Meßsch (auf dessen Gut er vor seiner Militärzeit gedient hatte), anzuzünden gefaßt habe. Er will dies aus dem einzigen Grunde gethan haben, damit seine Frau mit dem Ehescheidungsprozeß gegen ihn durchkomme! Lange, der außer geringen Haftstrafen noch keine Freiheitsstrafen erlitten, wurde zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Gegen den früheren Director der Provinzial-Irenanstalt zu Deubus ist, wie in einer Gerichtsverhandlung gegen einen früheren Assistenzarzt dieser Anstalt wegen Beleidigung der Verwaltungs-Commission derselben mitgetheilt wurde, die Untersuchung wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung im Gange. Die Entfernung des Directors und einiger Angestellten war seiner Zeit in einer Weise erfolgt, daß man Derartiges vermuthen mußte.

— Der nach Bobten einberufene Delegirtenstag schlesischer Kriegervereine hatte sich nur eines sehr mäßigen Besuches zu erfreuen und beschloß bezüglich der Bildung eines Provinzialverbandes für Schlesien folgende Resolution: „Seitens des mittelschlesischen Kriegerverbandes und des Frankenstein Kreisverbandes soll der Breslauer Kriegerverein aufgefordert werden, behufs Gründung des Provinzial-Kriegerverbandes die Gau- und Bezirksvorstände der schlesischen Kriegervereine zu einem neuen Delegirtenstage nach Breslau einzuberufen.“

△ Warmbrunn, 10. Juli. Im Laufe des Zeitags stattete der Herr Regierungspräsident Prinz Sandjery auch unserm Badeorte und den Fabrikort-

schaften des Badenthales in Begleitung des Herrn Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch, der ihm die Einrichtungen der Josephinenhütte in Schreiberhau zeigte, einen Besuch ab und kehrte gegen 5 Uhr nach Warmbrunn zurück, fuhr aber sofort nach Hirschberg weiter, um noch mit dem Abendzuge wieder Liegnitz zu erreichen. Später gedenkt der Herr Regierungspräsident unserer Gebirgsgegend noch einen längeren Besuch zu machen. — Der heutige Sieben-Brüderstag ist gleichsam als Pendant zum Siebenschläfertage (27. Juni) hinsichtlich seines Witterungsverlaufs zu betrachten; nur war der Regenniederschlag viel milder und nicht wie am 27. Juni vom Gewitter begleitet. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Siebenbrüderstag die übrige Regenerhschaft seines Vorgängers ausnimmt und noch weiteren Regen bringt. Man kann wohl auch nicht sagen, daß es seit der dreiwöchentlichen Trockenheit des Juni schon zu viel geregnet hätte. Wenn aber, wie wir annehmen, bis zum Eintritt der sogenannten Hundstage (23. Juli) noch zeitweise Regenniederschläge erfolgen, dann dürften dieselben namentlich den Sommerfrüchten und besonders den Kartoffeln gerade sehr wesentlichem Nutzen sein und manches Versäumte nachholen. In Wald und Flur scheint jetzt eine Kunstpause der gestöberten Sängervögel einzutreten. Bei dem bisherigen günstigen, meist trockenen Witterungsverlauf brüten gegenwärtig eine Anzahl verschiedener Vögel das zweite Mal für dieses Jahr. Einzelne Arten dagegen, wie z. B. Kukuk, Staar und die meisten Drosselarten machen jetzt ihre Sommerausflüge nach der Landschaft der Ebene oder den nächsten Laubwäldern. Dagegen zeigt die Schwarzdrossel oder Amsel, sowie der Fichtenkreuzschnabel eine unauslöschliche Vorliebe für den heimathlichen Wald und lassen darin noch in der Abenddämmerung ihre lieblichen, wenn auch mitunter melancholischen Lieder erklingen.

x. Liebenenthal, 12. Juli. (Wiederholungsprüfung — Typheus — Verunglückt.) Von Montag bis Freitag vergangener Woche fand unter dem Vorsitz des Provinzialschulrathes Dr. Slawitzky, des wirklichen Geheimen- und Schulraths Jüttner und des Fürstbischöflichen Kommissars Herrn Rath Schubert die Prüfung der provisorischen Lehrer statt. Das Aufsatthema lautete: Wie erwirbt und bewahrt sich der Lehrer das Ansehen bei den Kindern? Von 31 Prüflingen wurden 6 nach abgelegter Probelection von der weiteren Prüfung zurückgestellt; die übrigen bestanden das Examen. — In Krummbitz ist der Typheus ausgebrochen. Bis jetzt sind 6 Erkrankungsfälle vorgekommen. Einer ging tödtlich aus. — Im Laufe voriger Woche wurde ein Arbeiter aus Böhmen am hiesigen Orte von einem Lastwagen überfahren. Beide Beine waren arg verletzt. Der Unglückliche starb während der Amputation.

x. Löwenberg, 13. Juli. Am Freitag wurde den Insassen der Provinzial-Irenanstalt zu Plagwitz ein Fest dadurch bereitet, daß dieselben in Begleitung der Beamten, Wärter und Wärterinnen und unter Vortritt der hiesigen Stadtcapelle einen Spaziergang nach Hölzel unternahmen. Dortselbst bewirthete man die Unglücklichen mit Speise und Trank und arrangirte Spiele etc. Abends 8 Uhr erfolgte dann unter den Klängen der Musik der Heimmarsch. — Lehrer Vogel vom hiesigen Realprogymnasium ist als Conrector nach Bestow in Brandenburg berufen worden und wird seine neue Stellung am 1. October antreten. — Bei dem gestern über unsere Gegend sich entladenden ziemlich schweren Gewitter schlug der Blitz in mehrere Bäume zu Schmoitshausen und in einen Strohschaber zu Giesmansdorf ein, während er in Seitendorf eine Stelle in Brand gesetzt haben soll.

+ Flinsberg. Die Saison 1885 ist beinahe auf ihrem Höhepunkte angelangt, es fehlt nur noch der Zufluß der Juristen und der sächsischen Gymnasial-Ferien. Ueberall wogt es hin und her, Wege, Restaurants, Häuser sind voll besetzt, Thäler und Höhen werden von Massen Fremder aufgesucht. Prachtige Witterung spendet der Himmel, ja die liebe Sonne meint's fast zu gut mit uns. Wen sollte es nicht freuen, unsern Kurort jedes Jahr mehr frequentirt zu sehen? Wie hätte man vor Jahren glauben können, daß jetzt die Post 4 Mal am Tage vierspännig den Berg hinauf mit Mühe gelangt, während früher nur eine einmalige Personenpost und eine zweite Botenpost den Ort mit auswärtig verband. Freilich etwas fehlt bis dahin gegen früher, das ist der Touristen- und der Sonntagsverkehr; er ist geringer, hauptsächlich, weil der Hauptstrom die Bergnügungssuchenden nach Görlitz zur Ausstellung zieht.

Vermischte Nachrichten.

* Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt unter der Stichmarke: Wenn man die Tourneurschicht! Die Brunnenstraße in Berlin war jüngst eines Abends in der Nähe des „Universums“ der Schauplatz einer Scene, die unter den Passanten eine geradezu frenetische Heiterkeit erregte und wahre Nachträge verursachte. Eine Schöne vom Lande, die sich in Begleitung ihres „Schazes“, eines strammen Burtschen, dessen Aeußeres und sonnengebräuntes Gesicht den auf dem Felde arbeitenden Landwirth verrieth, in der Reichshauptstadt amüfirt hatte und nun den Heimweg vom Ausstellungsparc kommend, Arm in Arm mit ihrem Michel antrat, sollte die Lektion empfangen, daß man selbst als hübsche Bauerndörner nicht ungestraft mit einem falschen cul da

Paris auf dem gefährlichen Pflaster Spreeathens wohnen darf. Das vergnügt plaudernde Paar stellte sich auf einen Pferdebahnwagen harrend, dicht neben einer Droschkenhaltestelle auf und beobachtete nicht, daß der hinter ihm zunächststehende Droschken Gaul den Kopf hob, die Nüstern weitete und die „Nase“ streckte, als gäbe es etwas Köstliches zu riechen. Schon steht der Gaul mit seinem nachgezogenen Behikel unbemerkt hinter den beiden Wartenden, schnüffelt da herum, macht mit seinem gereizten Geruchsorgan Halt vor dem appetitlichen eul de Paris der Landschönen, und sich wohl denkend: „man hat nicht toujours perdrix“, nicht immer Leckerbissen, heißt er — o Entsetzen — in den sich vor ihm erhebenden Modehöcker fest hinein. Die Gebissene schrie, als steckte sie am Spieße, und wollte sich mit Hilfe ihres handfesten Begleiters gewaltsam von den Zähnen des Ungeheuers losreißen, allein der Gaul hatte sich festgebissen und ließ sich in der Verfolgung seines Zieles nicht mehr abschrecken. Ein Ruck, ein Riß, und das arme Opfer der Mode stand mit zeretztem Kleide, halb im Unterrock da, aber statt des vermeintlichen eul de Paris kam — ein feischdustendes Heubündel zum Vorschein!

— Ein ebenso erfreuliches Zeugniß für die zwischen dem Ehe und dessen etwa 400 Köpfe zählendem Personal herrschende Harmonie, wie für die hohe kunstgewerbliche Leistungsfähigkeit der Berliner Album-Industrie bildet ein dem bekannten Weinhändler Herrn **Oswald Nier**, Besitzer der Firma „Aux Caves de France“ gelegentlich seines diesjährigen Geburtstages von seinem gesammten Personal als werthvolle Erinnerungsgabe dargebrachtes **Album**. Dasselbe, nach dem Entwurf des Herrn Boffomaier, Generalbevollmächtigter des Hauses Oswald Nier, von der Firma Otto Seiffert, einer der renommirtesten Album-Fabriken Berlins, hergestellt, präsentiert sich als ein stattlicher, in Kalbsleder, in Verbindung mit feinstem rothen und blauen Seidenplüsch und prächtiger Ornamentirung gebundener Band in der Größe von 55 zu 40 cm. Die in Gold, Silber und Silberoxyd mit reichlicher Anwendung von Feueremaille künstlerisch ausgeführten Beschläge stellen theilweise Symbole und Embleme der Weinzucht und des Weinhandels dar, theils repräsentiren sie persönliche Beziehungen des Geschenkempfängers. Am Kopf befindet sich in den Ecken in Silber und feinsten Emaille ausgeführt das Wappen des

Deutschen Reichs und das Berliner Wappen, zwischen beiden eine allegorische Gruppe in getriebenem Silber. Von derselben ausgehend, hängt eine aus demselben Metall gefertigte Draperie herab, welche das den Mitteltheil des Beschlages bildende Medaillon mit der Dedication trägt, während zu beiden Seiten goldene, von Weintrauben und Ranken umwundene Spaliere auf einem dieselben umwindenden Bande die Namen der 22 deutschen Centralgeschäfte der Firma zeigen. In den unteren Ecken befindet sich, ebenfalls in eiselirtem Silber und Emaille links das Herrn Nier verliehene Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, rechts das Fürstlich Hohenzollern'sche Hoflieferanten-Wappen, zwischen beiden ein Schild mit der in Emailleschrift ausgeführten Devise: „Dem Verdienste die Krone“. Das Innere enthält die photographischen Ansichten sämtlicher deutschen Centralgeschäfte, sowie in geschmackvoller Gruppierung die Photographien des in denselben angestellten männlichen und weiblichen Personals.

Briefkasten.

Herrn K. in U. Nicht geeignet. Die fr. Verfügung ist unzweifelhaft von Ihnen nicht richtig aufgefaßt.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Am 11. Juli starb auf der Rückreise in die Heimath der
Königl. Gymnasial-Oberlehrer
Herr Dr. Werner.
Der Verstorbene gehörte seit einer langen Reihe von Jahren dem Collegium unseres Gymnasiums an, in dem sein Name noch auf lange hinaus mit Ehren genannt werden wird, da er seinen dankbaren Schülern mit seinem auf das Schöne in der Kunst gerichteten Sinne eine Weihe für das Leben mitgab und seinen Kollegen durch den Ernst in der Pflichterfüllung und die Bornehmheit seines Charakters die aufrichtigste Hochachtung einflößte. 2228
Das Lehrer-Collegium
des Königl. Gymnasiums zu Hirschberg.
Dr. Rosenberg, Prorector,
i. B. des abwesenden Directors.

Garten = Melonen,
edelfste Sorte, täglich neue Sendungen, empfiehlt
Johannes Habn. 2231

Zum Einkochen der Früchte 2233
empfehle
Rhein. Trauben-Essig,
Pfd. 30 Pf., sehr haltbar und wohlschmeckend;
Dauer-Frucht-Essig,
mit und gut conservirend, Pfd. 15 Pf.;
fein. Brod-Raffinade,
gar nicht geblaut, im Brod Pfd. 37 Pf.,
bei mehreren Broden 36 Pf.;
fein. gemahl. Raffinade,
bei Entnahme von 5 Pfd. à Pfd. 31 Pf.
Ceylon-Caneel, Nelken u.
Carl Oskar Galle.

Mehrere Sendungen neuer hochfeiner
Pianinos
sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei 1904
A. Leder, Markt 28.

Holz = Auctions =
Bekanntmachung.
Am **Freitag den 17. Juli d. J.**, von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**, Forstort Niederwald und Oberhaide, öffentlich meistbietend verkauft werden: 2220
1. Im Holzschlage:
500 Rmtr. weiches Stockholz,
1200 Gebund - Reisig;
2. In der Totalität:
16 Stück Nadelholz-Albher,
17 Rmtr. Eichen-Knüttelholz, geschält, und
140 weiße Langhausen, Durchforstungsholz.
Maiwaldau, den 12. Juli 1885.
Kasch, Rentmeister.

8 Stallmägde,
welche gut melken können (120 Mark Lohn, circa 15 Mark Stallgeld), 2234
ein Viehwärter,
dessen Frau die Mägde in Controle, sowie die Schweinezucht übernehmen muß, finden zu Neujahr Unterkunft durch das **Vermittlungs-Comtoir**
Urban
in Niemendorf.

Fischbacher Granitbrüche.
Erläutige Granitarbeiter finden sofort Beschäftigung. 2185
Beseler & Allert.

Bürger-Verein.
Heute Abend 8 Uhr: Sitzung im Kynast. 2227

Theater in Warmbrunn.
Donnerstag d. 16. Auf vielseitiges Begehren: **Die schöne Ungarin.** Große Gesangsposse. 2222
Freitag d. 17.: **Die Töchter des Commerzienraths.** E. Georgi.

Seit 1870: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's Garantie-Mark
BERLIN, Wallstr. 25
wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungegypste französis. Naturweine
von 50 Pf.
per 1/2 Liter an exel. Flasche.
Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.
Filiale in:
in Hirschberg bei Herrn **Emil Jaeger**, 1770
in Friedeberg bei Herrn **Friedländer Nachf.**,
in Liebau bei Herrn **Ruscheweyh**.

Holz = Auction.
Freitag den 17. d., früh 8 Uhr, werden auf dem **Klose'schen Gute** in **Boberstein** 22 Schock dörres Astreisig und 8 Parzellen Stöcke zum Selbstroden baselbst verkauft werden. 2221
Friese, Holz, in Rohrlach.

Meteorologisches.
14. Juli, Vorm. 7 Uhr.
Barometer 731.5 m/m (gestern 730). Luftwärme 16 1/2 °R. Niedrigste Nachttemperatur 14 °R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Gymnasium.
Die anwesenden Schüler sämtlicher Klassen versammeln sich **Mittwoch Nachmittag 2 1/4 Uhr** im **Gymnasium**, um an dem Begräbniß des Oberlehrers **Dr. Werner** theilzunehmen. 2229
Prorector Dr. Rosenberg.

Durch die Geburt eines munteren Söhnchens wurden hochehrent
Franz Pohl
und Frau.
2236
Empfang eine neue Sendung 2230
feinstes, süßes
Aepfel-Gelée,
Ersatz für Butter, besonders bei warmer Jahreszeit und bei Brunnenkur.
Paul Spehr.

Rein ostindische Cigarren!
Caricia, Flor de Todo,
100 Stück 4,75 Mk., Stück 5 Pf., 100 Stück 5,50 Mk., Stück 6 Pf.,
hervorragend in Brand, Aroma und Geschmack.
Um **Massen-Abjaß** zu erzielen, stellte den Preis **sehr niedrig** und dürfte auf recht belangreiche gütige Abnahme rechnen.
Carl Oscar Galle's
Cigarren- und Colonialwaaren-Geschäft. 2232

G. Pister, vorm. Hof-Photograph O. v. Bosch, Hirschberg, Promenade 31,

empfehlen als Specialitäten: **Moment-Aufnahmen**, Sitzungszeit für große und kleine Aufnahmen 1—2 Secunden. **Vergrößerungen** nach jedem Bilde, selbst wenn dasselbe schon ganz ausgebläht und verdorben, fertigt (mit eigenem Vergrößerungs-Apparat) in größter Vollkommenheit jedes gewünschte Format, bis über Lebensgröße zu **Originalpreisen**, unter Garantie eines Probebildes. 2206